

SPRACHEINSTELLUNGEN IM MIGRATIONSKONTEXT – AM BEISPIEL DES ALBANISCHEN UND DEUTSCHEN

LANGUAGE ATTITUDES IN THE MIGRATION CONTEXT – THE EXAMPLE OF ALBANIAN AND GERMAN

Naxhi Selimi

Pädagogische Hochschule Schwyz, Fachdidaktik Deutsch und Deutsch als Zweitsprache, Schwyz, Schweiz

naxhi.selimi@phsz.ch

Abstract: *The article provides insights into the language situation of the three-generation (G1-G3) Albanian language group (n=120) in Germany and Switzerland and presents their attitudes towards varieties of both languages (Albanian-German). According to the results, the respondents are positively disposed towards both languages and attach a high value to them. Standard German achieves the highest values, while dialects of this language come last in the ranking. The results also show that respondents in Switzerland deal with diglossia more openly and are thus better anchored in Swiss society than the Albanian group in Germany. Finally, our data show that most respondents see their future in Germany and Switzerland and that there is no significant correlation between language attitudes and future career prospects.*

Keywords: language attitudes; language contact; language varieties; language behaviour; Albanian dialects

1. Einleitung

Im Bewusstsein der terminologischen Unschärfe des Ausdrucks ‘Spracheinstellung’ – in der Linguistik oft ‘Sprachattitüde’ genannt – wird dieser im Kontext dieses Beitrags und unseres Erkenntnisinteresses als Sammelbegriff für die Ausdrücke Sprachwahrnehmung, -präferenz, -haltung, -wertung, -vorstellung, -überzeugung, -reflexion, -bewusstsein, -intention und -motivation verwendet. Konkret bezieht sich dieser Terminus auf den Stellenwert, den die in Deutschland und der Schweiz wohnhaften Befragten dreier Generationen (n=120) beiden Sprachen (Albanisch-Deutsch) beimessen. Spracheinstellungen sind „latente Variablen, die zwischen auslösenden Reizen (wie Personen, Situationen oder sozialen Sachverhalten) und messbaren abhängigen Variablen, nämlich den unterschiedlichen Reaktionsmöglichkeiten eines Individuums (verbale Äußerungen über Gefühle, Wahrnehmungsurteile oder beobachtbares Verhalten) intervenieren“ (Scharloth, 2005: 6).

Laut Bevölkerungsstatistiken (vgl. BFS, 2019; DSB, 2018; BSÖ, 2020) dürften im deutschsprachigen Raum über eine halbe Million Albanischsprechende leben – ca. 90% stammen aus Kosova, gefolgt von Nordmazedonien. Bis anhin fehlten Studien, die konkrete Einblicke in die Spracheinstellung der albanischen Sprachgruppe im deutschsprachigen Raum erlauben. Die wenigen, inzwischen nicht mehr aktuellen Studien (Schader, 2005, 2006; Caprez-Krompàk, 2010; vgl. auch Wojnesitz, 2009; Semiramis Schedel, 2015) beziehen sich auf die Sprachkompetenz und den Sprachgebrauch albanischsprachiger Kinder und Jugendlicher der zweiten Generation; in Deutschland und der Schweiz leben inzwischen drei Generationen dieser Sprachgruppe. Im angelsächsischen Raum existieren zahlreiche Studien über Sprachpraktiken verschiedener Migrantengruppen (z.B. Carreira und Kagan, 2011; Montrul et al., 2015), jedoch gemäß unserer Literaturrecherche keine einzige über die Spracheinstellung und das kommunikative Verhalten der albanischen Community. Diesem wenig erforschten Feld widmet sich eine auf drei Jahre (2019-2022) angelegte SNF-Studie „Albanisch im Kontakt“.

In Bezug auf die Spracheinstellung dreier albanischer Generationen in der Diaspora interessieren der Stellenwert, die Präferenz, die Identifikation mit den Varietäten, die Intention und Motivation, der Kontakt und die Relevanz des Albanischen und Deutschen im Alltag sowie im Hinblick auf die sprachlich-berufliche Zukunftsaussicht. Ziel ist es, durch die Erkenntnisse Einblick in die Spracheinstellung dreier Generationen der albanischen Sprachgruppe in Deutschland und der Schweiz (Großraum München und Zürich) zu erhalten.

Hierbei sollen mithilfe unserer Daten und einschlägiger Werke folgende Forschungsfragen erhellt werden:

- Wie äußern sich die Befragten über die Varietäten beider Sprachen (Albanisch-Deutsch) und welchen Stellenwert messen sie diesen bei?
- Lässt der sprachlich-soziale Kontakt Rückschlüsse auf die Spracheinstellung der im Raum Zürich und München lebenden Albaner/innen ziehen?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Spracheinstellung der drei Generationen (G1-G3) und deren sprachlich-beruflichen Zukunftsaussichten?

Der Beitrag geht im nachfolgenden Kapitel 2 zunächst auf theoretische Aspekte ein. Im darauffolgenden Kapitel 3 wird auf der Basis aktueller Standardwerke die Methode skizziert. Im Kapitel 4 werden die Ergebnisse zunächst deskriptiv dargestellt und anschließend im Kapitel 5 qualitativ diskutiert. Ein kurzer Ausblick mit Vorschlägen für weitere Vertiefungsforschungen rundet den Artikel ab.

2. Prägende Faktoren der Spracheinstellung im mehrsprachigen Kontext

Im Kontext des deutschsprachigen Raums kann das Albanische nur unter Berücksichtigung zahlreicher, für die Sprachvielfalt prägender Faktoren, z.B. Strukturnähe zum Deutschen, Prestige, Kontakt oder demografische Verteilung betrachtet werden (Stavans und Hoffmann, 2015: 91-92; Kramsch, 2015: 409). Die mehrheitlich aus Kosovo und Nordmazedonien stammende albanische Sprachgruppe im deutschsprachigen Raum (Schader, 2005: 459) ist wie jede andere Sprachgemeinschaft dadurch gekennzeichnet, dass sie unabhängig vom Stil oder Dialekt ein gemeinsames Sprechrepertoire hat sowie ihre

Spracheinstellungen, kulturellen Werte und sozialen Normen innerhalb der eigenen Sprachgruppe manifestiert (Ahearn, 2012: 106). Wobei Sprachen mit ihren Varianten und Facetten generell keinen Regelmechanismus darstellen, sondern einen Pool mit Sprachregistern, Stilen, Dialekten, Soziolekten, Ethnolekten oder Idiolekten, die auch soziokulturelle Elemente enthalten, die sich im Migrationskontext in einer balancierten Ich-Sprachidentität vereinen (Karakaşoğlu, 2013: 107).

Auf individueller Ebene sind die soziale Interaktion, der Sprachkontakt, die Motivation, die sozial-geografische Mobilität, der Sprachstatus und das Sprachprestige in einer Aufnahmegesellschaft bestimmende Aspekte der Spracheinstellung und -kenntnisse (Stavans und Hoffmann, 2015: 135-136). Als Domäne der Kontaktlinguistik kann die Spracheinstellung im Migrationskontext einen Generationenunterschied aufweisen, weil G2 und G3 sprachlich anders sozialisiert wurden als ihre Eltern und Großeltern, die im Erwachsenenalter nach Deutschland und in die Schweiz kamen. Diese unterschiedlichen Sprachkonzepte, implizit jedoch auch kulturelle Prägungen können die Spracheinstellungen der drei albanischen Generationen dem Albanischen und dem Deutschen gegenüber positiv oder negativ beeinflussen (Selimi, 2019: 25, 139; Erfurt, 2003: 19-20). Hierbei kann ein kontaktbedingter Sprachvergleich dazu beitragen, scheinbar selbstverständliche Sprachphänomene bewusster wahrzunehmen, differenzierter zu werten und mit den eigenen Spracheinstellungen kritisch umzugehen. Durch den Sprachkontakt erhalten Individuen auch Zugang zu einer Fülle von neuem linguistischem und historischem Wissen, von der die Gemeinschaft des Aufnahmelandes geprägt ist (Kramsch, 2015: 406-408; Cummins, 2005: 585).

Die Sprachinterpretation, Spracheinstellungen sowie das Sprachhandeln eines Individuums oder einer Sprachgruppe – vorliegend der albanischen – kann man im Migrationskontext besser verstehen, wenn man nebst der kulturellen auch die soziolinguistische Komponente berücksichtigt (Marra, 2015: 373). Gemeint sind hierbei insbesondere die dialektal bedingten Aspekte des Albanischen, die die Abweichungen von der Standardsprache (*gjuha letrare*) beeinflussen. Es gibt beispielsweise keine klare Trennung zwischen den einzelnen, in beiden Hauptdialekten *Gegisch* und *Toskisch* subsumierenden Sprechvarianten, da durch die Heterogenität der Ansiedlungen Elemente der einen Sprechvariante auch in anderen Varianten zu finden sind (Shkurtaj, 2016: 40; Thomai, 2011: 270-276). Die Standardvariante, die als verbindliche Schul- und Verwaltungssprache gilt, fußt auf dem toskischen Dialekt (Shkurtaj und Shopi, 2018: 186).

Spracheinstellungen stellen eine facettenreiche Variable und linguistische Bezugsgröße dar, die laut Garrett (2010: 24) kognitiv (z.B. Höherstellung jener Sprachen, die angesehene Berufe begünstigen), affektiv (z.B. Gutheißung oder Missbilligung einer Sprachvarietät) und habituell (Übereinstimmung des Sprachverhaltens mit dem kognitiven und affektiven Urteilen) motiviert sind. Die kognitive, emotionale und intentionale Komponente, die in enger Wechselbeziehung zueinanderstehen, lassen erkennen, dass die Sprache mehr als nur Mittel zur Äußerung von Propositionen ist (Hermanns, 1995: 140). Hierbei fügt Schwarz-Friesel (2007: 72-76) hinzu, dass die Wertung und die Emotion besonders stark zusammenhängen, wobei erstere auch emotionsfrei sein kann.

„Auch Äußerungen mit emotionsbezeichnenden Wörtern drücken selbstreferenziell den inneren Zustand des Sprechers aus“ (Schwarz-Friesel, 2007: 147; im Zusammenhang mit dem Sprachlernen vgl. Riemer, 2015: 163-164). Die bedeutungskonstituierende Rolle der emotiven Komponente liegt dabei in der propositionalen Einstellung (Hermanns, 1995: 154-155; 2002: 348).

3. Methode

Da sich in methodologischer Hinsicht der Forschungsprozess einiger linguistischer Disziplinen (z.B. anthropologische Linguistik, Sozio- und Ethnolinguistik) wenig von demjenigen der Sozialwissenschaften unterscheidet (z.B. Ahearn, 2012: 48; Schilling, 2013: 8-11), wurde diesem interdisziplinären Ansatz gefolgt und dabei v.a. auf die inhaltliche Fragestellung, die besonderen Merkmale unserer Studie, die zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie den Qualitätsanspruch an die zu gewinnenden Informationen geachtet (Eid et al., 2010: 19-20).

Wir berücksichtigen die Varietäten des Albanischen und Deutschen und begründen das Forschungsdesign durch unsere Forschungsfragen sowie die theoriegestützten Annahmen. Bei der Formulierung der Datenerhebungsfragen trugen wir der Heterogenität unseres Forschungsfeldes hinsichtlich Alter, Generation und Aufenthaltsdauer Rechnung (Montrul, 2016: 207).

3.1. Stichprobe

Den Onlinebogen füllten alle kontaktierten Personen aus (n=120), je sechzig in Deutschland und der Schweiz und je zwanzig pro Generation (G1-G3) und Land. Alle Befragten sprechen Albanisch und stammen mehrheitlich aus Kosova (78%), aus Nordmazedonien (15%), aus Serbien (Preshevatal) und Albanien (7%); in diesen Herkunftsregionen wird der gegische Dialekt des Albanischen gesprochen.

Die Generationen wurden nach diesen Kriterien definiert: Personen der G1 kamen als Erwachsene nach Deutschland und in die Schweiz. Zur G2 zählen Personen, die vor dem zwölften Lebensjahr einreisten und mindestens einen Teil ihrer obligatorischen Schule im Aufnahmeland besuchten. Personen der G3 leben seit der Geburt im jeweiligen Aufnahmeland (zur Definierung von Generationen vgl. Montrul, 2016: 24). Die Befragten wurden nach dem Schneeballprinzip rekrutiert und erhielten nach dem ersten telefonischen Kontakt den Fragebogenlink via E-Mail.

Die angestrebte Grundgesamtheit der Stichprobe besteht darin, dass die Befragten überwiegend aus Kosova stammen (78%) und alle Elemente umfassen, auf die sich die zu erhellenden Zusammenhangshypothesen beziehen (Schumann, 2012: 83; Schilling, 2013: 31-45).

3.2. Erhebungsinstrument

Der Onlinebogen enthielt 25 Items zur Spracheinstellung (s.u. Kap. 5). Die Items wurden in Anlehnung an die Likert-Skala formuliert (z.B. Schumann, 2012: 37-40; Punch, 2011: 241-242). Die Befragten konnten eine der als Einzelnennung konzipierten Fragen beantworten (Reithel, 2008: 68-70). Zur Einhaltung der Gütekriterien (Validität, Reliabilität und Objektivität) wurde der Fragebogen

zunächst in einem Pretest erprobt und leicht angepasst, bevor er in der Haupterhebung eingesetzt wurde (Schnell et al., 2005: 347; Schumann, 2012: 29-32; Punch, 2011: 248-249; Porte, 2010: 78-84). Bei der Formulierung der Fragebogenitems wurden die Übersicht mit diesbezüglichen Faustregeln von Riemer (2016: 160) sowie der validierte Fragebogen von Schader (2006: 411)¹ in modifizierter Form herangezogen.

3.3. Erhebung und Auswertung der Daten

Die Datenerhebung erfolgte online zwischen September 2019 und Mai 2020. Alle Teilnehmenden, die vorgängig kontaktiert und über die Ziele des Projekts informiert wurden, erhielten bei einer Zusage den Link zum Onlinefragebogen – für eine Teilnahme der Minderjährigen der dritten Generation wurden ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten kontaktiert. Somit lag die Rücklaufquote bei 100%.

Die im nachstehenden Kapitel deskriptiv dargestellten Daten wurden mithilfe der R-Software ausgewertet (R Core Team, 2018). Gemäß IEC-Norm 60559 (s. auch https://en.wikipedia.org/wiki/IEEE_754) wird x.5 zur geraden Zahl gerundet, die am nächsten liegt; z.B. 11.5 wird auf 12, 12.5 wird ebenfalls auf 12 gerundet. Damit kann der Rundungs-Fehler minimiert werden. Die abweichenden Prozente in einzelnen Grafiken dieses Beitrags (101% oder 99%) hängen mit den Rundungen zusammen.

4. Ergebnisse

Nachfolgend deskriptiv dargestellte Ergebnisse präsentieren die Aussagen Befragter dreier Generation rund um die Spracheinstellungen im Migrationskontext. Sie sollen zum besseren Verständnis des kommunikativen Verhaltens der albanischen Sprachgruppe im deutschsprachigen Raum beitragen. Die Ergebnisse verstehen sich daher als Ausgangsbasis für weitere Forschungen und den Fachdiskurs in einem relevanten Forschungs- und Themenfeld. Wegen der methodischen Limitation und der Stichprobengröße erheben sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dürfen nicht kanonisiert werden.

Im Kontext dieses Beitrags werden aus Platzgründen nur die Prozentpunkte der Kategorien 'stimmt' und 'stimmt eher' subsumierend dargestellt und im darauffolgenden Kapitel 5 qualitativ erörtert.

4.1. Spracheinstellung

4.1.1. Stellenwert der Sprachen

Zunächst interessierte der Stellenwert, der den Sprachen und ihren Varietäten beigemessen wird. Die Antworten sind aussagekräftig: für 93% der Gesamtgruppe ist Albanisch und für beinahe 100% Deutsch wichtig. Für 97% ist es wichtig, beide Sprachen mündlich und schriftlich zu beherrschen. 58% der Gesamtgruppe gibt an,

¹ Dieser Fragebogen findet sich in Schader, 2006: 411-422. Unser Fragebogen liegt dem Autor dieses Beitrags vor.

aktiv am Albanischen und 79% am Deutschen zu arbeiten. Bei diesem Frageblock stechen die beinahe identischen Werte beider Gruppen hervor: 59% der CH-Gruppe legt Wert auf einen bewussten Erhalt des Albanischen und 80% auf den Erhalt des Deutschen. Ähnlich hält die DE-Gruppe fest, das Albanische (57%) und das Deutsche (76%) bewusst zu pflegen bzw. aufrechtzuerhalten. Die Antworten beider Gruppen sind so einheitlich, dass sich ein Gruppenvergleich erübrigt.

Diesen Stellenwert messe ich Sprachen bei:

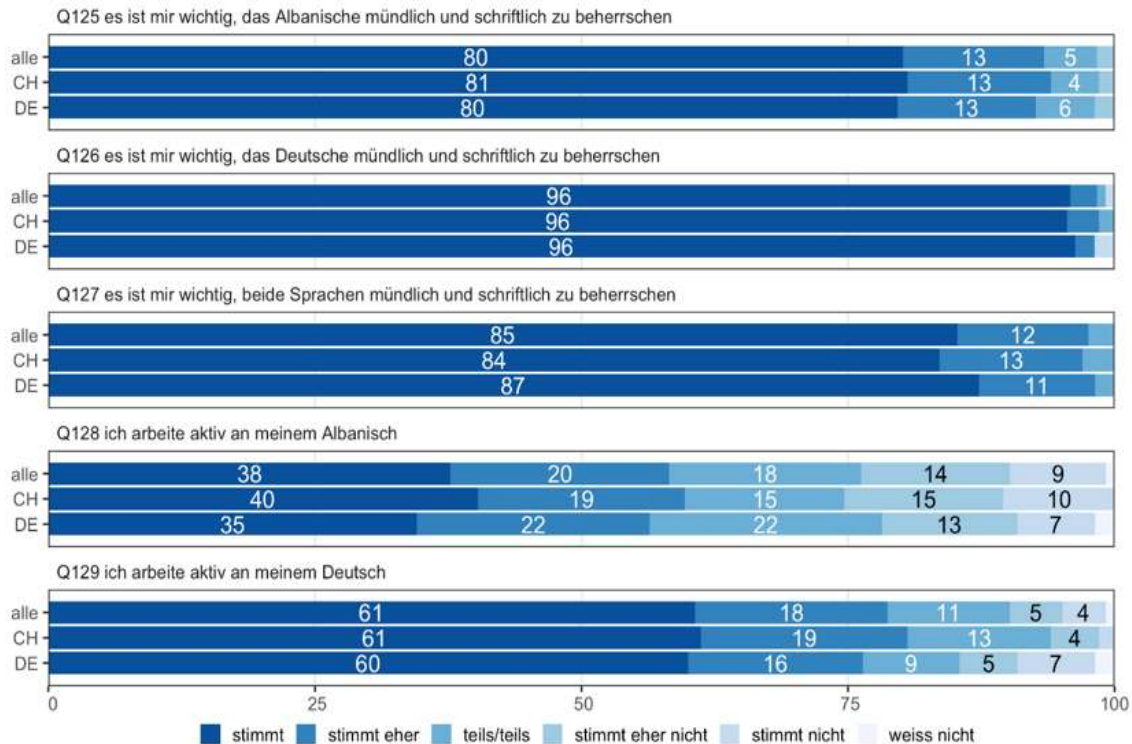


Abbildung 1: Stellenwert der Sprachen (Albanisch-Deutsch) und deren Varietäten

4.1.2. Präferenzen

Dieser Fragenkomplex betrifft den emotionalen Bezug Befragter zu den Varietäten des Albanischen und Deutschen. Ihre Antworten sollten zusätzliche Hinweise auf den Stellenwert und die Einstellung gegenüber den Varietäten beider Sprachen liefern. Darüber hinaus sollen die Antworten helfen, Erkenntnisse über die Sprachorientierung Befragter zu gewinnen. Ergebnissen zufolge nehmen 75% der Gesamtgruppe den Dialekt² (gemäß demografischen Daten Gegisch) und 78% die Standardvarietät des Albanischen positiv wahr. Überraschend hohe Werte erzielt Standarddeutsch mit 85%, während leicht unter zwei Drittel (60%) die dialektalen Deutschvarianten positiv rezipieren. Entsprechend hoch sind die Werte, wenn man sie nach Gruppen verteilt: die CH-Gruppe ist mit 78% dem Dialekt und 76% dem Standard positiv gesinnt, während die Werte der DE-Gruppe bei 72% im Dialekt und 73% im Standardalbanisch liegen. Somit ist kein nennenswerter Unterschied ersichtlich. Bezogen auf die Varietäten des Deutschen hingegen unterscheiden

² Wir sind uns der dialektalen Vielfalt beider Sprachen (Deutsch-Albanisch) bewusst. Der hier gebrauchte Ausdruck „Dialekt“ umfasst alle Subdialekte unserer Befragten.

sich die Gruppen: Während der Wert der CH-Gruppe für den Dialekt und den Standard des Deutschen bei 81% liegt, sind 35% der DE-Gruppe dem Dialekt und 89% dem Standard gegenüber positiv eingestellt.

Folgende Sprachvarietäten habe ich gern:

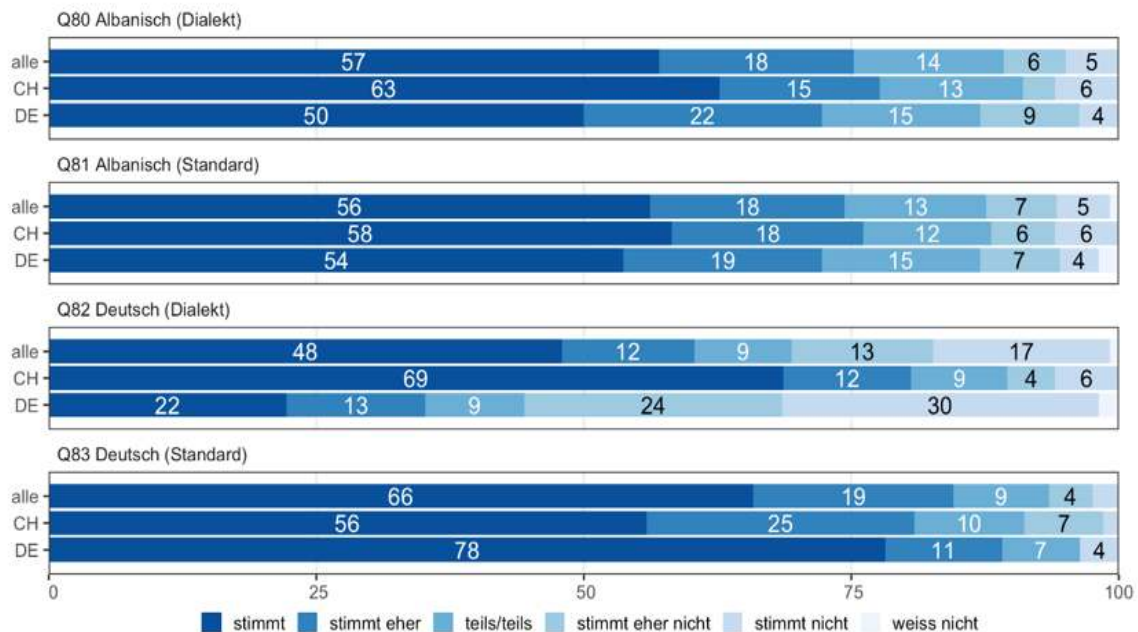


Abbildung 2: Sprach- und Varietätspräferenz

Es ist augenfällig, dass die CH-Albaner mit 46 Prozentpunkten Differenz den Dialekt, wohingegen die DE-Albaner mit 8 Prozentpunkten Unterschied leicht den Standard des Deutschen besonders hoch werten. Die Wahrnehmung albanischer Varietäten hingegen ist weitgehend symmetrisch. Daraus folgt, dass die CH-Gruppe sich am Dialekt und Standard, während die DE-Gruppe am Standard des Deutschen orientiert. Deutlicher wird dies in den nachfolgenden vier Items der Abb. 3, die das Sprachhandeln der Befragten unter dem ästhetisch-emotionalen Gesichtspunkt illustrieren.

4.1.3. Identifikation mit Varietäten

Auf die Frage, wie sie ihre emotional-ästhetische Komponente in den jeweiligen Sprachvarietäten ausdrücken, geben über zwei Drittel (75%) zu Antwort, hierfür die dialektale Variante ihrer Herkunftsregion heranzuziehen. Deutlich weniger, nämlich 45% drücken Freude, Wut oder Witze in Standardalbanisch aus. Umgekehrt verwenden 74% hierfür das Standarddeutsch und etwas über die Hälfte (57%) die dialektale Deutschvariante ihres Wohngebietes in Deutschland und der Schweiz. Auch unterteilt nach Land und Gruppe sehen die Werte hinsichtlich des Albanischdialekts ähnlich aus: 75% der CH-Gruppe und 78% der DE-Gruppe machen vom albanischen Herkunftsdiialekt und nur 40% der CH-Gruppe und 51% der DE-Gruppe vom Standardalbanisch Gebrauch, wenn sie sich bildsprachlich ausdrücken. Anders sieht es hingegen im Deutschen aus: 69% der CH-Gruppe und 42% der DE-Gruppe verwendet den Dialekt des Deutschen. Leicht weniger

(65%) gebraucht diesbezüglich die CH-Gruppe die Standardvariante des Deutschen, während die DE-Gruppe signifikant mehr (85%) die deutsche Standardvariante einsetzt.

Mit diesen Sprachvarietäten identifiziere ich mich:

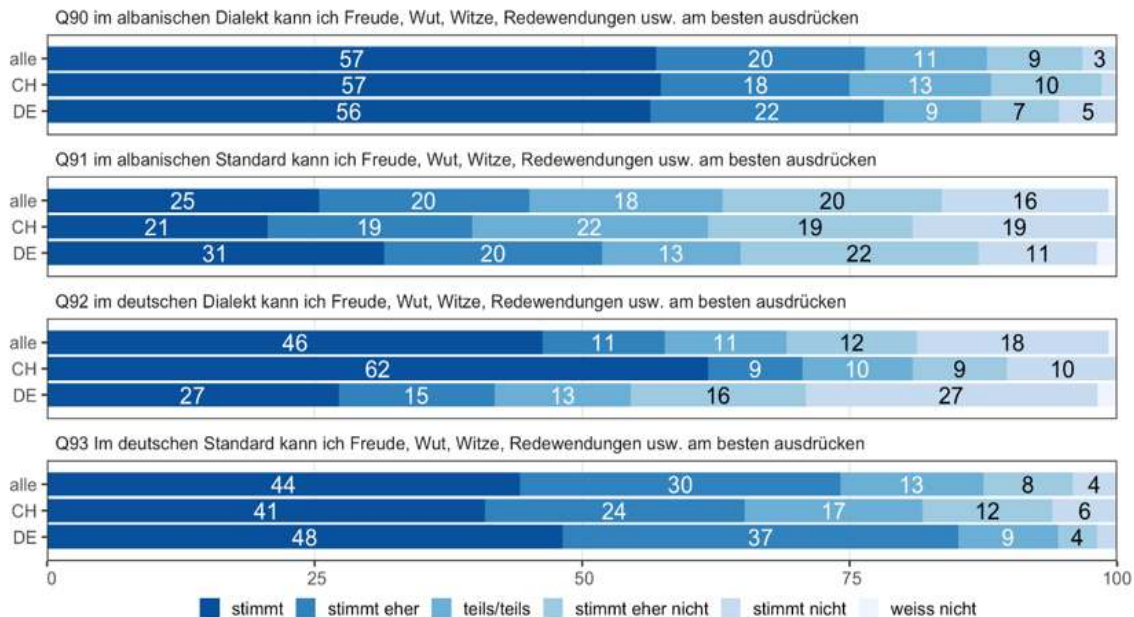


Abbildung 3: Identifikation mit den Sprachvarietäten

Aus den Ergebnissen der Abb. 3 resultiert, dass sich der emotionale Bezug zum albanischen Herkunftsdialekt mit 35 Prozentpunkten Unterschied bei der CH-Gruppe und 27 Prozentpunkten bei der DE-Gruppe deutlich stärker als zum Standardalbanisch manifestiert. Mit 6 Prozentpunkten Vorsprung ist bei der CH-Gruppe auch der Bezug zum Dialekt des Deutschen leicht höher als zum Standarddeutsch, während bei der DE-Gruppe eindeutig das Gegenteil der Fall ist, nämlich mit satten 43 Prozentpunkten der Bezug zum Standarddeutsch deutlich höher ist als zum Deutschdialekt.

4.1.4. Intention und Motivation

Dass die Befragten den Stellenwert beider Sprachen, insbesondere des Deutschen hochhalten, wurde vorgehend dargelegt. Um diesbezügliche Antworten der Befragten besser nachvollziehen zu können, interessierte die sprachliche Motivation bzw. Intention. Nur für eine kleine Minderheit von 18% der Gesamtgruppe hängt der hohe Stellenwert des Albanischen mit einer möglichen Rückkehr in das Herkunftsland zusammen, bspw. um dort zu leben, zu arbeiten oder zu studieren. Hingegen verbinden 88% den sehr hohen Stellenwert des Deutschen mit der Möglichkeit, in der Schweiz resp. in Deutschland zu leben, zu studieren oder zu arbeiten. Darüber hinaus erachten 97% der Befragten jede Sprache als persönlichen Gewinn. Ähnlich wie die vorhergehende Abb. 3 zeigt auch die nächste Abb. 4, dass die Gewährspersonen beider Länder beide Sprachen als wichtig erachten: Dies wird hier nicht mit einer möglichen Rückkehr in das Herkunftsland verbunden, da nur für 20% der CH-Gruppe und 17% der DE-

Gruppe die Rückkehr eine Option sei. Hingegen verbindet 89% der CH-Gruppe den sehr hohen Stellenwert des Deutschen mit der Lebens-, Studiums- und Arbeitsperspektive in der Schweiz und 87% der DE-Gruppe mit der Perspektive in Deutschland. Unabhängig davon erachten beide Gruppen mit 97% (CH) bzw. 98% (DE) jede Sprache als persönlichen Gewinn.

Sprachintention und -motivation:

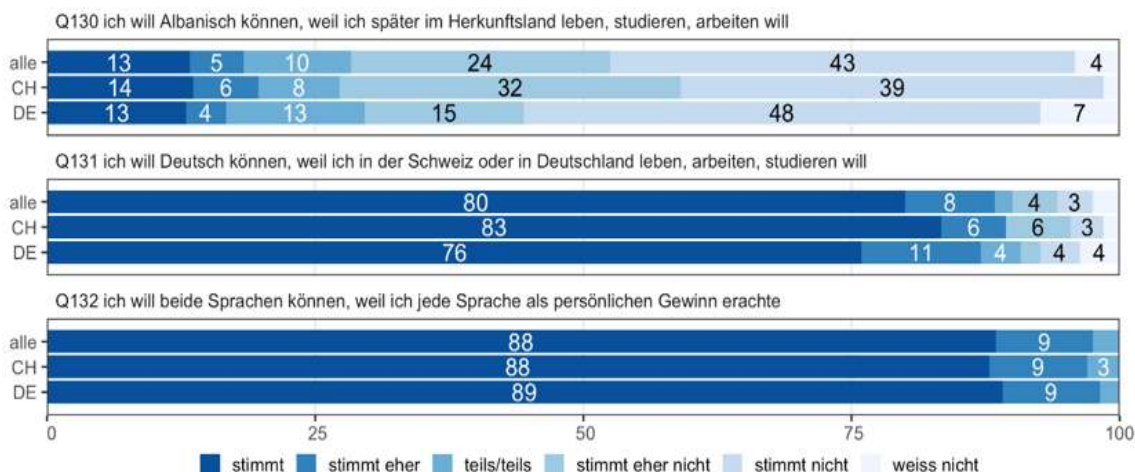


Abbildung 4: Sprachliche Intention und Motivation

Der persönliche Gewinn, den jede Sprache mit sich bringt und die akzentuierte Lebensperspektive in der Schweiz bzw. in Deutschland scheinen entscheidend für die Absicht und Motivation zu sein, die Sprachen zu pflegen. Aus den beinahe identischen Antworten hinsichtlich zukünftiger Wohnpräferenzen lässt sich gewissermaßen auf eine pragmatische Sprachwertung schließen, die auf individuelle Vorteile und vielversprechende Perspektiven hindeutet. Die Befragten sehen mehrheitlich ihre Zukunft in Deutschland und der Schweiz. Es ist auffallend, dass selbst für die G1, die im Gegensatz zu G2 und G3 im Herkunftsland sozialisiert wurde, eine Rückkehr keine Alternative darstellt, wie das nachstehende Item exemplarisch illustriert: knapp ein Drittel (32%) der G1, 16% der G2 und 17% der G3 verbinden die Beherrschung des Albanischen mit der Absicht, später im Herkunftsland zu leben, zu studieren oder zu arbeiten.

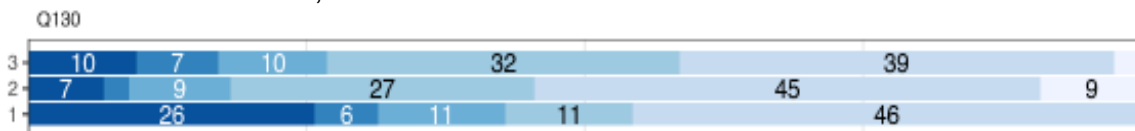


Abbildung 5: Sprachliche Intention und Motivation, auf Generationen verteilt

4.1.5. Sprachkontakt

Um mehr über die Spracheinstellung zu erfahren, wurden die Befragten nach ihren Kontakten gefragt. Gemäß Antworten überwiegt der Kontakt zu den Verwandten in der Schweiz resp. in Deutschland (79%) und im Herkunftsland (82%). Danach folgen mit 64% die Kontakte zu den Einheimischen (Schweiz und Deutschland). Bedeutend tiefer sind die Kontakte zu Leuten aus anderen Ländern (44%), einschließlich des Balkans, wobei letztere mit 42% sogar an letzter Stelle der

Rangliste stehen. Was die Kontaktpflege mit Verwandten in CH, DE und der ursprünglichen Heimat betrifft, sind die Werte beider Gruppen im Vergleich ähnlich hoch; mit Verwandten in der Schweiz pflegt 80% der CH-Gruppe regelmäßigen Kontakt, mit denjenigen im Herkunftsland 85%. An dritter Stelle liegt mit 77% der Kontakt zu den Einheimischen (CH / DE), gefolgt durch den Kontakt zu den Leuten aus dem Balkan (58%) und aus anderen Ländern (53%). Demgegenüber pflegt 80% der DE-Gruppe den Kontakt mit den Verwandten in Deutschland und 78% mit denjenigen im Herkunftsland, gefolgt durch den Kontakt zu den Deutschen (50%). Knapp ein Viertel (24%) hat Kontakt mit den Leuten aus dem Balkan und ein Drittel (33%) mit Leuten aus anderen Ländern, wie die Abb. 6 veranschaulicht.

Mit Menschen aus diesen Ländern habe ich Sprachkontakt:

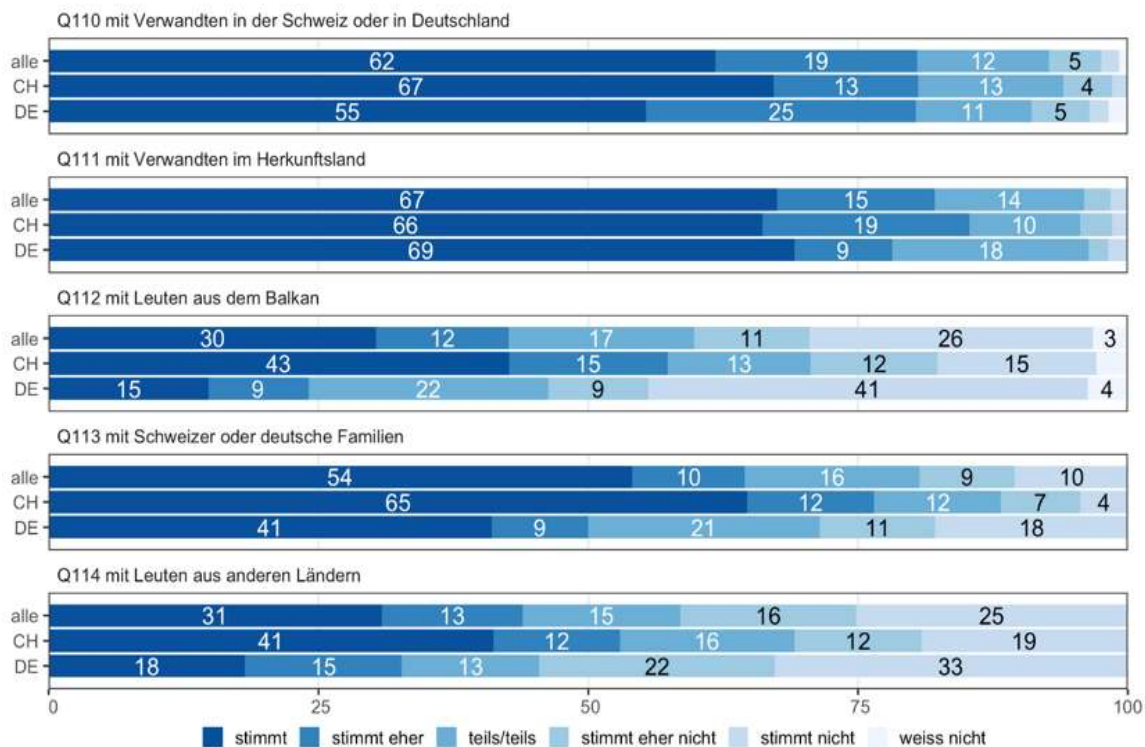


Abbildung 6: Sprachkontakt mit Schweizer oder deutschen Familien sowie anderen Migrantengruppen

Die Antworten zeigen, dass die Kontakte Befragter zu hiesigen Verwandten und denjenigen im Herkunftsland bedeutend häufiger sind als diejenigen zu Einheimischen und anderen Migrantengruppen in Deutschland und der Schweiz. Mit 7 Prozentpunkten Differenz pflegt die CH-Gruppe den Kontakt zu den Verwandten im Herkunftsland somit leicht intensiver als die DE-Gruppe. Auch die Kontaktwerte der CH-Gruppe zu den Einheimischen unterscheiden sich mit 27 Prozentpunkten deutlich von denjenigen der DE-Gruppe; hierzu sind die Werte der G2 als Gesamtgruppe höher als diejenigen der G1 und G3, wie ein Blick in die Daten zeigt. Bezüglich Kontakte zu den Leuten aus dem Balkan liegen die Werte der CH-Gruppe mit 34 Prozentpunkten signifikant höher als bei der DE-Gruppe,

dasselbe zeigt sich mit 20 Prozentpunkten Unterschied hinsichtlich des Kontakts zu den Migranten aus anderen Ländern.

4.1.6. Bedeutung der Varietäten im Hinblick auf die Zukunftsaussichten

Ausgehend von der Annahme, dass der Sprach- und Varietätsbezug ein wesentlicher emotional-motivationaler Indikator u.a. für die sprachlich-berufliche Zukunft sei, wurde die Relevanz der Varietäten beider Sprachen erfragt. Die diesbezüglichen vier Items lieferten folgende Verteilungen (s. Abb. 7): 59% der Gesamtgruppe findet den Albanischdialekt relevant für die Zukunft. Wesentlich stärker wird mit 73% die Bedeutung des Standardalbanisch rezipiert. Die Relevanz des Deutschdialekts liegt bei 60%, diejenige des Standarddeutschen bei 92%. Betreffend Dialekt unterscheiden sich die Antworten der CH-Gruppe von denjenigen der DE-Gruppe: Während 72% der CH-Gruppe den Albanischdialekt für die Zukunft wichtig findet, liegt der Wert bei der DE-Gruppe bei 43% und somit deutlich darunter. Auch den Deutschdialekt wertet die CH-Gruppe mit 76% deutlich höher als die DE-Gruppe mit nur 35%. Hingegen werten beide Gruppen die Bedeutung der Standardvarietät des Albanischen und Deutschen identisch (63% AL-Standard und 92% bzw. 91% DE-Standard). Während der stärkere Bezug der DE-Gruppe zum Standard des Deutschen analog Abb. 3 auch in der nachstehenden Abb. 7 sichtbar wird, zählt diese Varietät unter dem Gesichtspunkt der Zukunftsaussichten ebenfalls zu den Favoriten der CH-Gruppe, obschon sie ihren stärkeren Bezug zum schweizerdeutschen Dialekt explizit kundtut.

Folgende Sprachvarietäten sind für meine sprachlich-berufliche Zukunft wichtig:

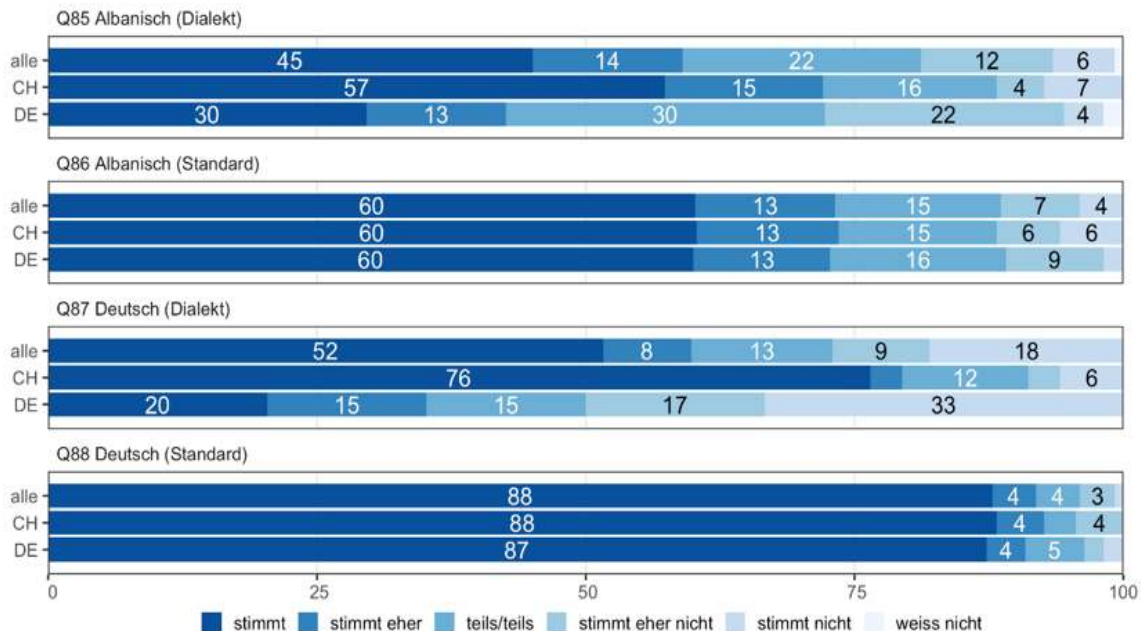


Abbildung 7: Sprach- und Varietätsbedeutung für die Zukunft

Insgesamt erachten alle drei befragten Generationen die Standardvarietät beider Sprachen (Albanisch-Deutsch) als zukunftsweisend und messen vor allem dem deutschen Standard einen sehr hohen Stellenwert bei. Es kann zudem festgehalten werden, dass der zukunftsbezogene Nutz- und Gebrauchswert

dialektaler Varietäten beider Sprachen für die DE-Gruppe tief ist, während die CH-Gruppe die Dialekte im Vergleich aufwertet. Hierbei drängt sich dennoch die Frage auf, inwieweit die unterschiedliche Wahrnehmung bzw. Gewichtung des Deutschdialekts mit dem Umstand zusammenhängen könnte, dass die CH-Gruppe vom Schweizerdeutschen geprägt ist und dies soziolinguistisch betrachtet als sog. Sprache des Herzens rezipiert, während die DE-Gruppe vermehrt vom Standarddeutschen geprägt ist – auch hinsichtlich der sprachlich-beruflichen Zukunftsaussicht.

5. Diskussion

Der Beitrag fokussiert auf die drei Generationen umfassende albanische Sprachgruppe in Deutschland und der Schweiz und deren Einstellungen gegenüber den Varietäten beider Sprachen und den damit zusammenhängenden Aspekten: Stellenwert, Präferenz, Identifikation, Intention und Motivation, Kontakt und Zukunftsaussichten.

Die Ergebnisse spiegeln den prägenden Bezug Befragter zu beiden Sprachen (Albanisch-Deutsch) und deren Varietäten wider. Ungeachtet des Beherrschungsgrades dienen sie im Alltag dem sprachlichen Handeln der Sprecher/innen (Dereli 2006: 121). Allgemein sind unsere Befragten beiden Sprachen gegenüber positiv eingestellt und messen diesen einen hohen Stellenwert bei (s. Abbildung 1). Dieser Befund stimmt weitgehend mit den Ergebnissen einer Studie von Selimi (2019) überein, wonach Eltern aus dem südosteuropäischen Raum und ihre Kinder in der Schweiz sowohl ihre Herkunftssprache als auch Deutsch als Mehrheitssprache positiv wahrnehmen. Eine Studie von Daase (2012) bestätigt den positiven Herkunftssprachebezug zweisprachiger Jugendlicher in Deutschland. Die Autorin hält fest, dass die Jugendlichen ihre Zweisprachigkeit bewusst wahrnehmen und im mehrsprachigen Umfeld manifestieren. Die positive Einstellung Jugendlicher gegenüber der Mehrsprachigkeit bestätigt auch eine Studie von Semiramis Schedel (2015).

Differenziert nach Varietäten werden im Albanischen sowohl der Dialekt als auch der Standard hochgehalten. Die höchsten Werte erzielt bei der DE-Gruppe der Standard des Deutschen, während der Dialekt an letzter Stelle der Rangliste steht. Während sich diese Gruppe am Standarddeutschen orientiert, wertet die CH-Gruppe die Varietäten beider Sprachen (Albanisch-Deutsch) positiv und orientiert sich am Dialekt und am Standard. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die albanische Community in der Schweiz von der Sprachdiglossie geprägt ist und vom flächendeckend stattfindenden Albanischunterricht sowie vom intakten kulturellen Albanisch-Angebot in den größeren Städten profitieren kann. Sie verfügt zudem über gut organisierte soziokulturelle Netzwerke innerhalb der eigenen Sprachgruppe.

Ergebnissen zufolge wertet die DE-Gruppe den Standard des Albanischen leicht höher als den Dialekt (Gegisch). Dies überrascht, wenn man bedenkt, dass in Deutschland jahrelang kein Angebot für den in Standard stattfindenden Albanischunterricht vorhanden war und die Befragten der 2. und 3. Generation

deshalb die Standardvariante nicht institutionell erwerben konnten. Daher wäre v.a. wegen des fehlenden sprachlich-kulturellen Angebots in der Herkunftssprache die Annahme wahrscheinlicher, dass sie den albanischen Gegischdialekt, den sie in aller Regel zuhause gebrauchen, höher als das Standardalbanische werten würden.

Unsere Daten deuten zudem darauf hin, dass die DE-Gruppe den Kontakt zu Einheimischen und anderen Migrantengruppen deutlich weniger pflegt als die CH-Gruppe dies tut (s. Abbildung 6). Auch diese Erkenntnis überrascht, weil man wegen der oben geschilderten Umstände (fehlendes Albanisch-Angebot, weniger dichte Wohnsiedlungen etc.) vermuten würde, dass die DE-Gruppe vermehrt den Kontakt zu den Einheimischen anstreben würde und im Vergleich zu CH-Gruppe besser in der deutschen Gemeinschaft verankert wäre. Bezugnehmend auf die einschlägige Fachliteratur, wonach Individuen mit sprachlich-kultureller Offenheit öfter intersprachliche Kontakte und Beziehungen eingehen als solche mit geringer Offenheit (Reinders et al., 2009: 144), drängt sich die Frage auf, inwiefern die hohen Werte der DE-Gruppe hinsichtlich der Kontakte zu den Verwandten in Deutschland mit dem kollektiv orientierten Gesellschaftsmodell zusammenhängen könnten. Den Daten zufolge genügen ihnen die sozialen Kontakte zu den Verwandten. Sprachlich-kulturelle Differenzen und die Großstadt-Anonymität könnten mitverantwortlich für die raren Kontakte zu den anderen Sprachgruppen in Deutschland sein (vgl. dazu Selimi, 2019: 125). Aufgrund der 27 Prozentpunkte Unterschied muss konsequenterweise festgehalten werden, dass die albanische CH-Gruppe gegenüber den Einheimischen offener und somit auch besser in die Schweizer Gesellschaft eingebettet ist. Dieser Befund verblüfft umso mehr, wenn man bedenkt, dass die CH-Albaner/innen in dichteren Siedlungen als die DE-Albaner/innen leben, gute soziale Netze innerhalb ihrer eigenen Sprachgruppe aufgebaut haben und den Kontakt zu Einheimischen nicht zwingend bräuchten. Wie bereits weiter oben erwähnt, sind sie in albanischen Vereinen zusammengeschlossen und organisieren seit Jahrzehnten regelmäßig den Albanischunterricht für ihre Kinder, was in Deutschland nicht der Fall ist. Demzufolge kann die zweite Fragestellung, ob der sprachlich-soziale Kontakt Rückschlüsse auf die Spracheinstellung ziehen lässt, bejaht werden. Beide Gruppen pflegen den Kontakt zu den Verwandten und sind albanischen Sprachvarietäten gegenüber positiv eingestellt. Die CH-Gruppe ist Daten zufolge beiden deutschen Sprachvarietäten positiv gesinnt und zeigt hohe Werte hinsichtlich der Kontakte zu den Einheimischen. Die DE-Gruppe pflegt gemäß Daten den Kontakt zu den Einheimischen wenig und bevorzugt im Alltag das Standarddeutsche.

Unsere Ergebnisse belegen, dass die Befragten überwiegend ihre Zukunft in Deutschland und der Schweiz sehen. Allerdings pflegen sie aktiv ihre sprachlich-sozialen Kontakte zu den Verwandten in der Heimat. Alle Befragten verbringen gern ihre Ferien im Herkunftsland und finden problemlos den Anschluss zum Dialekt ihrer Herkunftsregion. Dass die Befragten ihre Zukunft im jeweiligen Aufnahmeland (DE, CH) sehen, könnte u.a. der Wirtschaftslage, der politischen Instabilität und der mangelnden Qualität im Medizin- und Bildungswesen im Herkunftsland zusammenhängen – dies müsste empirisch überprüft werden. Gemäß unseren Daten gibt es keinen nennenswerten Zusammenhang zwischen

der Spracheinstellung und den Zukunftsaussichten (s.o. 4.1.4). Damit ist auch die dritte Fragestellung beantwortet.

Abschließend kann festgehalten werden, dass unsere Befragten grundsätzlich beiden Sprachen (AL-DE) samt Varietäten positiv gesinnt sind, jedoch diese je nach Kontext verschieden handhaben bzw. priorisieren.

6. Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse lassen die Aussage zu, daß in beiden Sprachräumen (Albanisch-Deutsch) die Standardvarietäten und die Dialekte koexistieren und den Alltag Befragter prägen. Demnach ist die Varietätenvielfalt dem Sprachpurismus vorzuziehen und zu pflegen. Jedes Individuum, jede Sprachgruppe, Gemeinschaft und Institution kann dazu beitragen und dabei über die eigene Spracheinstellung stets reflektieren.

Unsere Befunde tragen dazu bei, die Spracheinstellung der in Deutschland und der Schweiz lebenden albanischen Sprachgruppe, die zusammen mit allen anderen Sprachgruppen die sprachlich-kulturelle Vielfalt beider Länder abbildet und bereichert, besser zu verstehen.

Es braucht dennoch weitere Forschungsvertiefungen, um die zahlreichen Variablen der Spracheinstellung und des kommunikativen Verhaltens der albanischen Sprachgruppe im deutschsprachigen Raum linguistisch und gesellschaftlich noch genauer zu beleuchten und zu verstehen. In einer robusteren Stichprobe soll interstatistisch geprüft werden, ob es signifikante Zusammenhänge gibt, die ein deutlicheres Licht auf die Spracheinstellungen sowohl unterhalb der einzelnen Generationen als auch zwischen den drei Generationen (G1-G3) der albanischen Sprachgruppe im deutschsprachigen Raum werfen.

Interessant wäre zudem die Untersuchung der genderspezifischen Spracheinstellung unserer Befragten; dieser Aspekt wurde in diesem Beitrag vernachlässigt. Wünschenswert wäre zudem eine Anbindung der Ergebnisse dieser Studie an die sog. sprachlich-kulturelle Stereotypenforschung.

Aufbauend auf die hier präsentierten Ergebnisse kann in einer nächsten Studie die Spracheinstellung weiterer Migrantengruppen untersucht und kontrastiv dargestellt werden.

Die hier deskriptiv dargestellten und qualitativ diskutierten Ergebnisse bilden eine gute Grundlage, um die Spracheinstellungen und -praktiken einzelner Generationen dieser Zielgruppe durch den Einsatz qualitativer Methoden und Instrumente breiter zu untersuchen. Ein erweiterter methodischer Ansatz trägt zur Verdichtung quantitativ-qualitativer Daten bei.

Literatur

1. **Ahearn, L. M.** (2012) *Living Language. An Introduction to Linguistic Anthropology*, Chichester: Wiley-Blackwell.

2. **Bonacchi, S.** (2011) *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik (Serie JKTW)*, Warszawa: Euro-Edukacja.
3. **Bundesamt für Statistik** (2019) *Sprachen und Religionen*, [Online], Zugriff: www.bfs.admin.ch [07.01.2021].
4. **Bundesanstalt Statistik Österreich** (2020) *Statistisches Jahrbuch, Migration und Integration 2020*. [Online], Zugriff: www.statistik.at [07.01.2021].
5. **Caprez-Krompæk, E.** (2010) *Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im Interkulturellen Kontext. Eine empirische Untersuchung über den Einfluss des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) auf die Sprachentwicklung*, Münster: Waxmann.
6. **Carreira, M. und Kagan, O.** (2011) "The results of the national heritage language survey: implications for teaching, curriculum design, and professional development", *Foreign Language Annals* 44, pp. 40-64.
7. **Cummins, J.** (2005) "A proposal for action: strategies for recognizing heritage language competence as a learning resource within the mainstream classroom", *The Modern Language Journal*, 89, pp. 585-592.
8. **Daase, A.** (2012) "Soziokulturelle Perspektiven auf mangelnde Bildungserfolge von in Deutschland schulisch sozialisierten Jugendlichen mit mehrsprachigem Hintergrund", in Bär, M., Bonnet, A., Decke-Cornill, H. und Grünewald, A. (Hg.) *Globalisierung – Migration – Fremdsprachenunterricht*, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 47-59.
9. **Dereli, S.** (2006) "Germanismen und Sprachmischung in der Institution – Authentische Fallbeispiele in der Beratung für Türken", in Ehlich, K. und Hornung, A. (Hg.) *Praxen der Mehrsprachigkeit*, Münster: Waxmann, S. 103-128
10. **Eid, M., Gollwitzer, M. und Schmitt, M.** (2010) *Statistik und Forschungsmethoden. Lehrbuch*. Weinheim und Basel: Beltz.
11. **Erfurt, J.** (2003) "„Multisprech“: Migration und Hybridisierung und ihre Folgen für die Sprachwissenschaft", in Erfurt, J. (Hg.) *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. „Multisprech“: Hybridität, Variation, Identität*, OBST 65, S. 5-33.
12. **Garrett, P.** (2010) *Attitudes to Language*, Cambridge: University Press.
13. **Hermanns, F.** (1995) "Kognition, Emotion, Intention. Dimensionen lexikalischer Semantik", in Harras, G. (Hg.) *Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen*, Berlin und New York: de Gruyter, S. 138-178.
14. **Hermanns, F.** (2002) "Dimensionen der Bedeutung I: Ein Überblick", in Cruse, D. A., Hundsnurscher, F., Job, M. und Wolf Lutzeier, P. (Hg.) *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*, Band 21.1, Berlin und New York: de Gruyter, S. 342-350.
15. **Karakaşoğlu, Y.** (2013) "Diversität der Lebenswelten", in Holzbrecher, A. (Hg.) *Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe*, Schwalbach: Debus Pädagogik, S. 91-116.
16. **Kramsch, C.** (2015) "Language and culture in second language learning", in Sharifian, F. (Ed.) *The Routledge Handbook of Language and Culture*, London and New York: Routledge, pp. 403-416.

17. **Marra, M.**(2015)“Language and culture in sociolinguistics”, in Sharifian, F. (Ed.) *The Routledge Handbook of Language and Culture*, London and New York: Routledge, pp. 373-385.
18. **Montrul, S.** (2016) *The Acquisition of Heritage Languages*, Cambridge: Cambridge University Press.
19. **Montrul, S., Bhatt, R. and Girju, R.**(2015) “Differential object marking in Spanish, Hindi and Romanian as heritage languages”, *Language*, 91 (3), pp. 564-610.
20. **Punch, K. F.** (2011) *Introduction to Research Methods in Education*, Los Angeles: SAGE.
21. **Porte, G.K.** (2010) *Appraising Research in Second Language Learning. A practical approach to critical analysis of quantitative research*, 2nd edition, Amsterdam and Philadelphia: John Benjamins B.V.
22. **R Core Team** (2018) *R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing*, Vienna, Austria (www.R-project.org).
23. **Reinders, H., Mangold, T. und Greb, K.** (2009) “Ko-Kulturation der Adoleszenz. Freundschaftstypen, Interethnizität und kulturelle Offenheit im Jugendalter“, in Hamburger, F., Badawia, T. und Hummrich, M. (Hg.) *Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 139-158.
24. **Riemer, C.** (2015) “Ansätze, Konzepte und Methoden der L2-Motivationsforschung“, in Baumann, B., Hoffmann, S. und Sohrabi, P. (Hg.) *Kognition, Sprache, Musik*, IDT 2013, Band 2.1, Sektionen A1, A3, Bozen: bu.press, S. 161-171.
25. **Riemer, C.** (2016) „Befragung“, in Caspari, D., Klippel, F., Legutke, M., Schramm, K. (Hg.) *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*, Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 155-173.
26. **Schader, B.**(2005) *Shqyrtime gjuhësore rreth kontaktit mes shqipes dhe gjermanishtes në Zvicër [Sprachbetrachtungen rund um den Kontakt zwischen dem Albanischen und Deutschen in der Schweiz]*, Tiranë: Kristalina-KH.
27. **Schader, B.** (2006) *Albanischsprachige Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Hintergründe, Sprach- und schulbezogene Untersuchungen*, Zürich: Pestalozzianum.
28. **Scharloth, J.** (2005) *Sprachnormen und Mentalitäten. Sprachbewusstseinsgeschichte in Deutschland im Zeitraum von 1766-1785*, Tübingen: Max Niemeyer.
29. **Schilling, N.** (2013) *Sociolinguistic Fieldwork*, Cambridge: Cambridge University Press.
30. **Schnell, R., Hill, P. B. und Esser, E.** (2005) *Methoden der empirischen Sozialforschung*, München: Oldenbourg.
31. **Schumann, S.** (2012) *Repräsentative Umfrage. Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren*, 6. Auflage, München: Oldenbourg.
32. **Schwarz-Friesel, M.** (2007) *Sprache und Emotion*, Tübingen und Basel: Francke.

33. **Shkurtaj, GJ. und Shopi, M.** (2018) *Gjuha, ligjërimidhejeta [Sprache, Lehre und Leben]*, Tiranë: Barleti.
34. **Shkurtaj, GJ.** (2016) *Dialektet e shqipes [Dialekte des Albanischen]*, Tiranë: Albanian University Press.
35. **Selimi, N.** (2019) *Kulturelle Faktoren im Sprachlernen. Hintergründe, Befunde, Perspektiven*, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
36. **Semiramis, Schedel, L.** (2015) "Repräsentation von Mehrsprachigkeit der DaF- und DaM-Lernenden an bilingualen Schulen", in Baumann, B., Hoffmann, S. und Sohrabi, P. (Hg.) *Kognition, Sprache, Musik*, IDT 2013, Band 2.1, Sektionen A1, A3, Bozen: bu, press, S. 193-204.
37. **Stavans, A. and Hoffmann, Ch.** (2015) *Multilingualism*, Cambridge: Cambridge University Press.
38. **Statistisches Bundesamt** (2018) *Migration und Integration*, [Online], Zugriff: www.destatis.de [06.12.2020].
39. **Thomai, J.** (2011) *Leksikologjia e gjuhës shqipe [Lexikologie der albanischen Sprache]*, Tiranë: Toena.
40. **Wojnesitz, A.** (2009) *Sprachbewusstsein und Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener AHS im Kontext von Migration*, Wien: Universität Wien.